

Top-Verdiener im Dax

Gesamtvergütung
der Vorstandschefs 2021
in Mio EuroVeränderung
2021 zu 2020

Vergütung

Dax-Chefs legen beim Gehalt kräftig zu

Viele Manager profitierten im Jahr 2021 von den stark gestiegenen Gewinnen ihrer Unternehmen. Aktionärschützer warnen vor gesellschaftlichem Sprengstoff.

Tanja Kewes Düsseldorf

Das Rekordjahr 2021 an der Börse hat Konsequenzen. Die Vorstandsgehälter der 40 Dax-Unternehmen sind im vergangenen Jahr mit 24 Prozent im Vergleich zum Vorjahr stark gestiegen. Einer aktuellen Untersuchung der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitzer (DSW) und der TU München zufolge ist das nach drei Jahren Rückgang in Folge das erste Jahr wieder mit einem Anstieg. Die Vergütungen der Vorstände legten damit zwar deutlich weniger zu als die Gewinne ihrer Konzerne, die sich im Vergleich zum Corona-Krisenjahr mehr als verdoppelten. Aber sie stiegen deutlich stärker als die Bruttolöhne in Deutschland insgesamt. Diese wuchsen 2021 nur um 3,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr 2020.

Der Unterschied zwischen den Gehältern der durchschnittlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einerseits und Vorstandsmitgliedern andererseits stieg ebenfalls deutlich an. Im Schnitt verdienen Vorstände mit 3,9 Millionen Euro das 53-Fache ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, letztes Jahr war es noch das 47-Fache.

Spitzenreiter unter den Dax-CEOs bleibt Steve Angel von Linde. Er verdiente 2021 rund 19 Millionen Euro. Herbert Diess von Volkswagen erreichte mit zwölf Millionen Euro den zweiten Platz und zog am 2020 zweitplatzierten Christian Klein von SAP vorbei, der 2021 rund neun Millionen Euro verdiente.

Im Schnitt erhielten die Vorstandsvorsitzenden der Dax-Unternehmen 6,1 Millionen Euro und damit mehr als im Vorjahr und deutlich mehr als ihre Vorstandskollegen und -Kollegen, deren durchschnittliche Vergütung sich auf 3,5 Millionen Euro belief. Für Günther Friedl, Professor für Controlling an

der TU München, ist der Anstieg der Vorstandsgehälter „ordentlich, aber nachvollziehbar“. Das Rekordjahr an der Börse und die Verankerung von finanziellen Zielgrößen in der variablen Vergütung der Vorstandsgehälter hätten die Zuwächse ausgelöst. Zudem hätten Vorstände im Corona-Pandemie-Jahr 2020 freiwillig auf einen Teil ihrer jährlichen Festvergütung verzichtet. Das hätten sie 2021 nicht getan. Entsprechend größer seien jetzt die Zuwächse.

Und tatsächlich: 2021 war ein Rekordjahr an der Börse. So konnten die Dax-Unternehmen nach einem Gewinnbruch 2020 die operativen Gewinne 2021 um 122 Prozent auf rund 169,9 Milliarden Euro steigern. Mit einem Börsenwert von rund 130 Milliarden Euro ist Linde, der Konzern, den Top-Verdiener Steve Angel von 2018 bis 2021 führte, mittlerweile das wertvollste unter den 40 Unternehmen des Dax.

Im vergangenen Herbst hatte der Gasehersteller den langjährigen Spitzenreiter SAP abgelöst, der derzeit an der Börse noch mit gut 100 Milliarden Euro bewertet wird. Zudem beeinflusste die Verankerung von finanziellen Zielgrößen in der variablen Vergütung die Vorstandsgehälter positiv. So entfiel etwa bei SAP der in der Zielerreichung für die einjährige variable Vergütung etablierte Indikator ROCE, also die Rendite auf das eingesetzte Kapital, seine Wirkung. Dieser stieg 2021 im Vergleich zum Jahr 2020 um fast 700 Prozent. Hinzu kommt: Die Gehälter spiegeln die gestiegenen Anforderungen an die Top-Manager wider. Schließlich gilt es, Pandemie, Ukrainekrieg, Inflation und Kli-

maandel zu managen. Für Günther Friedl erfordert das einen „Balanceakt zwischen kurzfristigem Handeln, ausgelöst durch unvorhergesehene Krisen, und langfristigen Handeln, im Rahmen der Nachhaltigkeit“. Nur mit den richtigen Anreizen könnten diese tiefgreifenden Transformationsprozesse erfolgreich bewältigt werden.

Den Top-Verdienern 2021 obliegt das nicht mehr. Der Amerikaner Angel ist wie der Zweitplatzierte Herbert Diess inzwischen nicht mehr im Amt. Angel gab den Linde-Chefposten Ende Februar an den Inder Sanjiv Lamba ab und löste im Verwaltungsrat des Unternehmens Wolfgang Reitzle als Chefauftreter ab. Diess verließ den Autobauer in Wolfsburg im August. Auf ihn folgte Oliver Blume, der damit derzeit gleich zwei CEO-Posten innehat: den von VW und den von Porsche.

Spitzenreiter bei den Finanzchefs war in diesem Jahr wie bereits in den beiden Vorjahren der CFO der Deutschen Bank, James von Moltke. Er erhielt 7,4 Millionen Euro. In seinem ersten Amtsjahr lag Werner Baumann, CEO von Bayer mit einer jährlichen Pensionszusage von 1,4 Millionen Euro an der Spitze, gefolgt von Björn Gulden von Puma mit 1,4 Millionen Euro und Frank Appel von der Deutschen Post mit 1,0 Millionen Euro.

Für die Konzernvorstände insgesamt zeigt die Studie: Die drei Unternehmen mit dem stärksten Anstieg waren Adidas, Covestro und MTU, bei denen die Vergütung im Jahresvergleich um bis zu 191 Prozent zulegte. Adidas-Chef Kasper Rorstedt karaktalisierte das in die Top fünf. Die stark plusgestieg-

Top-Verdiener im Vergleich

Gesamtvergütung der Vorstandschefs
in Mio Euro

M-Dax	Name	Mio. €
1.	Matthias Zichert Limes	6,4
2.	Martina Merz Hilti	5,6
3.	Herbert Schein Varta	5,6
4.	Christian Bruch Siemens Energy	5,3
5.	Christian Kullmann Evonik	5,2

Euro-Stoxx-50

1.	Carlos Tavares* Stellantis	57,1
2.	Bernard Charles Dassault Systemes	40,8

Dow Jones

1.	Pat Gelsinger Intel	92,2
2.	Tim Cook Apple	69,6
3.	James Dimon JP Morgan Chase	65,6

Durchschnittliche Gesamtvergütung
der Vorstandsvorsitzenden in Mio Euro*Höhe eines sogenannten anwalts Treuhandfonds
in Höhe von 34,05 Mio Euro
Quelle: DSW

Telekommunikation

Apple setzt auf Ingenieure aus München

Der Konzern kämpft mit Schwächen beim Mobilfunkstandard 5G. Das Forschungszentrum in Bayern soll das ändern.

Joachim Hofer, Stephan Scheuer
München, San Francisco

Erst das Vergnügen, dann die Arbeit: Den Dienstagabend verbrachte Apple-Chef Tim Cook am Mittwoch. Im Vergleich zu dem Oktoberfest. Am nächsten Morgen war der Manager trotzdem topfit – und hatte gute Nachrichten für seine mehr als 2000 Ingenieure in München. Es werde weiter Personal aufgebaut in der bayerischen Metropole, erklärte der Konzernchef vor Reportern. „München leistet einen bedeutenden Beitrag für das Unternehmen.“

Ein paar Hundert Meter entfernt vom Hauptbahnhof ist der US-Technologiekonzern gerade dabei, ein neues Zentrum für die Chipentwicklung zu bauen. Noch ist ein Zaun um das Areal gezogen, auf dem früher ein Autohaus stand. In den nächsten Wochen sollen die ersten Mitarbeiter einziehen, die bislang über das Stadtgebiet verteilt sind. „Wir könnten hier nicht zufriedener sein“, betonte Cook.

Die Halbleiterspezialisten in München spielen eine zentrale Rolle in Cooks großem Plan: „Wir wollen alle Kerntechnologien, die wir für unsere Produkte benötigen, selbst beherrschen“, unterstrich der 61-Jährige. Dies sei der Schlüssel, um sich vom Wettbewerb abzuheben.

Ausgerechnet bei der Zukunftstechnologie 5G, dem neuen Mobilfunkstandard, hat Apple dieses Ziel jedoch noch nicht erreicht. Der US-Konzern ist abhängig von Qualcomm, dem



Tim Cook: Der Apple-Chef lobte bei seiner Visite in München die dortigen Mitarbeiter.

weltweit führenden Anbieter von Handys. Selbst in den ersten im September vorgestellten Spitzengeräten iPhone 14 Pro und iPhone 14 Max verbaut Apple die Qualcomm-Modems Snapdragon X65.

Das soll sich in Zukunft ändern. Mit großem Aufwand tüfteln die Teams in München an neuen Halbleiter-Lösungen. Zu konkreten Projekten wollte sich Apple-Technikchef Johnny Srouji am Mittwoch in München zwar nicht äußern. Aus Konzernkreisen heißt es aber, der Standort sei enorm wichtig, um eigene 5G-Modems zu entwickeln. Vorgangenes Jahr hatte Apple angekündigt, in München über

drei Jahre hinweg eine Milliarde Euro in die Chipentwicklung zu investieren.

Die bayerische Landeshauptstadt sei das größte Entwicklungszentrum des iPhone-Konzerns in Europa, sagte Cook am Mittwoch. Im Vergleich zu den rund 22 Milliarden Dollar, die Apple allein im Jahr 2021 für Forschung und Entwicklung ausgegeben hat, ist das jedoch nur ein kleiner Betrag. Trotz des Lobes des Apple-Chefs ist unklar, wie weit die Spezialisten in München mit der Entwicklung des 5G-Modems sind. Analyst Ming-Chi Kuo von TF International Securities berichtete jüngst von zeitlichen Verzögerungen. „Meine letzte Umfrage deutet darauf hin, dass Apples eigene iPhone-5G-Modem-Chip-Entwicklung gescheitert sein könnte, sodass Qualcomm exklusiver Lieferant für 5G-Chips der neuen iPhones im zweiten Halbjahr 2023 bleiben wird.“

Zuvor war der US-Kiese davon ausgegangen, bereits im laufenden Jahr die Abhängigkeit von Qualcomm-Modems auf 20 Prozent zu reduzieren. Nun bleibe Apple aber vermutlich weiter zu 100 Prozent bei dem kalifornischen Chipanbieter.

Mehr Unabhängigkeit und maßgeschneiderte Chips

Die eigene Entwicklung von 5G-Modems hat für Apple gleich mehrere Vorteile. Der wohl größte: Apple könnte auf maßgeschneiderte Chips zugreifen und sich so differenzieren. Darüber hinaus würde Apple sich unabhängiger von Lieferanten wie Qualcomm machen. Zweitens könnte Apple Geräte wie das iPhone kompakter bauen. „Noch sind Prozessor und Modem bei Apple meist getrennt. Durch die eigene Entwicklung der Modems könnte das Unternehmen beide Technologien zusammenführen, um Smartphones kleiner und leistungsfähiger zu machen.“

Drittens könnte Apple Geld sparen. Allein im Jahr 2021 gab das Unternehmen laut Berechnungen des Marktforschers Gartner rund 68 Milliarden Dollar für den Kauf von Chips aus. Die Beschaffungen in München könnten sich indes nicht nur um Mobilfunk. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Stromversorgung von Chips. Dabei habe der Standort einen wesentlichen Beitrag bei der Entwicklung von Prozessoren für die Mac-Laptops geleistet, so Cook.

Den ersten eigenen Computerprozessor M1 hatte Apple vor zwei Jahren auf den Markt gebracht und sich damit von Intel getrennt. Den weiterentwickelten M2 stellte Cook diesen Sommer vor. Prozessoren sind das Gehirn nicht nur von Mobilfunk. Apple gelangen ist, eigene leistungsstarke Prozessoren zu entwickeln, ist nicht selbstverständlich. „Die Geburt von Apples erstem Prozessor für Personal Computing löste eine Schockwelle aus, um eigene 5G-Modems zu entwickeln. Vorgangenes Jahr hatte Apple angekündigt, in München über

Entwicklung verzeichneten die Vorstände des direkten Konkurrenten Puma.

Hier sank die Vergütung mit minus 29,7 Prozent am deutlichsten. Die extremen Zu- und Abnahmen lagen jeweils an besonderen Boni-Regelungen.

So hoch die Gehaltsprünge der Dax-Chefs in der derzeit schwierigen Lage mit Coronapandemie, Rekordenergiepreisen, Inflation und Klimawandel auch wirken, so erreichen sie noch nicht manchen internationalen Gehaltsstandard. Mit einer durchschnittlichen Vergütung von 6,085 Millionen Euro liegen die Dax-CEOs deutlich unter den in der Schweiz im SMI gelisteten Gehältern von durchschnittlich 6,563 Millionen Euro, und auch unter den in Frankreich und in Europa insgesamt (Euro-Stoxx 50 ohne deutsche Konzerne) gezahlten CEO-Gehältern in Höhe von durchschnittlich 6,273 beziehungsweise 6,723 Millionen Euro.

„wahnsinnig Brisanz“ bergen, weil sie in einer Zeit veröffentlicht werden, die sich durch den Krieg in der Ukraine, Energiekrise und Inflation wirtschaftlich und gesellschaftlich zugesplitz habe. „Ich bin auf die Debatten der nächsten Hauptversammlungen schon jetzt sehr gespannt“, so Tünger.

Nachvollziehbar sei allerdings nicht die mangelnde Transparenz in puncto Managergehälter, kritisiert Tünger. Die seit diesem Jahr gesetzlich vorgeschriebenen Vergütungsberichte seien vielfach weder „klar“ noch „verständlich“, wie es das Gesetz vorschreibe, sondern ein „Datenschunzel“, den selbst „ein verständiger Durchschnittsaktionär sicher nicht mehr“ durchblicke. Die Lage habe sich in den vergangenen Jahren eher verschlimmert als verbessert.

EU soll mehr Transparenz bringen

So berichten laut Studie die meisten Unternehmen nicht mehr im Einklang mit den Mustertabellen des Deutschen Corporate Governance Kodex 2017. Zum anderen werde der Begriff der „gewährten und geschuldeten Vergütung“ in den AGs unterschiedlich interpretiert. Die Vergütungsberichte seien zwar umfangreicher geworden, aber nicht verständlicher.

Die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Gesellschaften sei in Dax und MDax „sehr stark“ zurückgegangen. Ähnlich wie die DSW-Vertreter kritisierten zu Beginn des Jahres auch schon die Experten der Managementberatung hkrp die mangelnde Transparenz der neuen Bestände. Das sei ein „Chaos mit Ansage“. Erstmal publizierte die Beratung deshalb im März kein Ranking mehr der individuellen Top-Vergütungen im Dax.

Die mangelnde Transparenz ist schon aufgefallen und aufgestoßen. Die Zustimmungsknoten der Aktionäre auf den Hauptversammlungen zu den Vergütungsberichten sind gering. Diese betragen 2021 durchschnittlich nur rund 84 Prozent. Bei acht Dax-Konzernen lag die Quote sogar – teilweise deutlich – unterhalb der 80-Prozent-Marke.

Aktionärschützer Tünger warnt, dass diese Abstimmungsverhältnisse sich weiter verschlechtern dürften, wenn die Industrie nicht nachbessere. „2022 haben wir noch Milde walten lassen. Das wird sich 2023 merklich ändern.“ Ziel müsse es sein, europaweit einheitliche Standards für die Vergütungsberichte zu haben.

Die könnte es bald geben. Am Donnerstag will die Europäische Kommission zusammen mit den Mitgliedstaaten und ausgewählten Experten, darunter Vertretern der DSW, zum Thema Vorstandsvergütung tagen.

Handelsblatt: Reuters (3), Image Bank Smeets, Dax/Handelsblatt, Tünger/Handelsblatt